

Die urchristliche Gemeinde - ihre Botschaft und ihr Weg : Teil I

Autor(en): **Böhler, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschen gesagt, denen er zuruft: Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.

Darauf kommt es an, zu wissen, daß er sendet. Und er sendet in eine Welt der Zerreißung hinein, deren Zerreißung gerade noch eine Entwicklung vor sich hat. Diese so bestimmte Welt wird letztlich weder durch Klugheit einerseits noch durch Herzenseinfalt andererseits gerettet. Sie wird noch viel weniger durch eine künstliche Verkleisterung von beiden Gren gerettet. Aber sie wird gerettet durch einen neuen Menschentyp, der sowohl die Zerreißungen der Kulturwelt im großen als auch die der christlichen und abendländischen Kultur im besonderen überwindet. Und nicht nur eine Welt zu retten ist den so angeredeten, so gesendeten Menschen aufgetragen, sondern auch, die Klugheit und die lautere Einfalt vor ihren eigenen dunkeln Seiten, dem Abgleiten in niedrige Schlauheit einerseits und vernunftlose Deklamation andererseits, zu bewahren. Dann dürfen auch diese beiden Gren nicht nur ein Stück weiter in die Zeit hineinwachsen, sondern — geeint — in größere Tiefen und reinere Höhen gelangen. Sollten da nicht die Gesendeten von dieser ihrer Sendung größer denken lernen?

Bruno Balscheit.

Die urchristliche Gemeinde ~ ihre Botschaft und ihr Weg¹⁾

I.

Die Botschaft, die Leonhard Ragaz aufgetragen war und der er diente, war die Botschaft vom lebendigen Gott und seinem Reiche für die Erde, seinem lebendigen Christus, der Nachfolge Christi und der Gemeinde Christi. Er hatte dieser Botschaft als Kmpfender zu dienen. «Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt, Vater und Sohn und weiter!» heißt nicht umsonst eines seiner wichtigsten Bücher. In diesen Kampf war auch der Kampf um die «Gemeinde Christi» eingeschlossen, ein Kampf um die Erweckung der Gemeinde, der aus der Sache heraus zu einem Kampf gegen das werden mußte, was sich als «Kirche» bezeichnet. Ragaz hat darin den Kampf Kierkegaards und des jüngeren Blumhardt fortgesetzt. Es ist auch heute ein notwendiger Kampf, und er verlangt auch heute eine notwendige Fortsetzung, nicht zuletzt auch um der «Kirche» willen, damit sie wieder Gemeinde Christi werde, also das, was sie «im Anfang» war und was sie bis zum Ende sein sollte.

1. In den Ruf zum Reich ist immer der Ruf zur Gemeinde, dem Organ des Reiches, eingeschlossen: zur lebendigen, einen, heiligen, uni-

¹ Umarbeitung eines in «Arbeit und Bildung» zum Gedenken an Leonhard Ragaz gehaltenen Vortrages.

versellen Gemeinde Christi, zu der aus dem erlösenden Schaffen Gottes, das in Jesus Christus weltumgestaltend hervorbrach, werdenden Gemeinde, die dem Reiche Gottes und der Herrschaft Christi dient. Denn das ist ihre Grundbestimmung.

Wir nennen sie nicht zufälligerweise die urchristliche Gemeinde. Es ist etwas Uranfängliches, ein Neues mit dieser Gemeinde da, und es waltet ein schöpferisches Tun Gottes über dem Werden dieser Gemeinde um Jesus Christus. Die neue Gestalt des Gottesvolkes tritt in das alte Gottesvolk hinein, zunächst in der unscheinbaren und fast noch gestaltlosen Schar Jesu, seiner Jünger, und ruft das Volk Gottes zum Reiche und seinem Messiaskönig. Das Bild dieser Gemeinde und ihr Werden treten uns im ganzen Neuen Testament entgegen. Leonhard Ragaz hat es weitergeführt in «die Geschichte der Sache Christi» hinein, und auch vom jüngeren Blumhardt liegt darüber ein hochbedeutsames Zeugnis vor in den «Gedanken aus dem Reiche Gottes».

Das Neue Testament mit seiner ganzen Offenbarungsgeschichte, dieses neue, im Reich und in seinem Christus zusammengefaßte Wort Gottes ist Ursprung und Quelle dieser Gemeinde. Christus selbst ist ihr Ursprung und ihre Quelle. «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben», sagt in diesem Sinne das Johannesevangelium. (Joh. 15, 1 ff.) Dieses ungeheuerliche «Bild», das in Wirklichkeit die leibhaftige Verbindung Christi mit seiner Gemeinde ausdrückt, stellt alle wesentlichen Momente der Gemeinde heraus: ihr Verhältnis zu Christus und ihr Verhältnis zu Gott und in diesem Verhältnis ihre Bestimmung. Denn Gott selbst ist der Weingärtner und Christus in seiner Menschwerdung mit der aus ihm werdenden Gemeinde ist die Pflanzung des Reiches, für das sie Frucht zu bringen bestimmt ist. Um dessentwillen werden die Schosse gereinigt, damit sie mehr Frucht bringen, und werden sie «abgehauen», wenn die Frucht ausbleibt. Es ist kein harmloses, kein gefühlvoll-religiöses, auch kein mystisches Bild, sondern die Herausstellung der immerwährenden Reformation und Revolution der Gemeinde vom lebendigen Gott des Reiches aus. Alle neutestamentlichen Aussagen über die Gemeinde sind derart bezogen auf den lebendigen Gott und das Reich wie auf den lebendigen Christus.

Diese Gemeinde empfing zwar die volle Kraft erst an Pfingsten mit dem Geist, wodurch sie Jesu Werk auf Erden fortzuführen befähigt und endgültig berufen wurde. Aber der Grund zu ihr wurde, wie gesagt, schon durch Jesus gelegt. Jesus selbst wurde zum Grundstein, zum «Eckstein» (vgl. Matth. 12, 10; Luk. 20, 17) der Gemeinde. Zu Jesus, dem Menschensohn und Gottessohn, zu Jesus, dem Messias, zu Jesus, dem Verkündiger und Bringer des Reiches gehört die Gemeinde, und sie ist «von Anfang an» in Gestalt der Jüngerschar um ihn.

Wir können mit dem Blick des Glaubens das Regiment Gottes über dem Werden der Gemeinde Christi sehen. Die Zeit dafür war erfüllt. Die Geschichte der ganzen damaligen Welt, vor allem aber die Ge-

schichte Israels drängte in Verheißung und Hoffnung darauf hin. Sie rief nach der Erfüllung der *Erlösungsverheißung*, die deutlich im prophetischen Wort und undeutlich, unartikulierte, im Sehnen der Völker hervorgetreten war. Die Tiefe der Not des unerlösten Menschenwesens und Weltwesens in Israel und der Völkerwelt waren hervorgetreten, und die Weltgeschichte und die Israelgeschichte als ihr Zentrum zielten auf Christus und die mit ihm hereinbrechende, Erlösung bringende Gottesherrschaft hin. Die Gottesherrschaft in Botschaft und Tat Christi ist das erlösende Tun Gottes. Gott kann ja auch in seinem Walten über der Geschichte nichts anderes wollen als in allem und durch alles sein Reich. «Geschichte» können wir gar nicht anders verstehen als Ausdruck des Willens Gottes zu seinem Reich. Die Gemeinde Christi soll ihm als Organ zur Eroberung der Welt für Gott dienen. Angefangen mit Israel.

War denn dazu nicht eben *Israel* ersehen? Waren nicht ihm der Gottesbund, das Gottesgesetz, die Gottesverheißungen, der Gottesauftrag für die Welt und an die Welt gegeben? Was wollte Gott anderes in Abraham, in Moses, in David, in den Propheten als sein Reich über allen Völkern ausrufen lassen? Sollte nicht von Zion das Recht Gottes ausgehen? (Vgl. Jesaja 2, 3).

Eines ist völlig klar und deutlich: an der Stellung zu Jesus als dem Christus scheiden sich damals wie heute das alte Israel, das Gottesvolk des Alten Bundes, und die Gemeinde, die nun ihrerseits zum Gottesvolk des Neuen Bundes wird, der aber durchaus «zuerst» Israel angetragen war. Wir können nur sagen, daß hier eine welt- und reichgottesgeschichtliche *Entscheidung* zentralster Art vorliegt und sicher auch ein Geheimnis des Waltens Gottes. Dadurch wird die Gemeinde, das sich an Jesus, den Christus, anschließende Volk Gottes aus Israel und dann aus der Völkerwelt. Sie ist von vorneherein das *Weltvolk Gottes*, so sehr sich Jesus zunächst fast ausschließlich an Israel wendet. Ihre Bestimmung ist ja eben die *Israelsbestimmung*: die Eroberung der Welt für das Reich. Darum ringt Jesus um Israel bis zum Tod am Kreuz und erschüttert es noch mehr durch Ostern und Pfingsten, die die Anfänge der Erfüllung prophetischer Weissagung sind. So ist Israel das Höchste zuerst angeboten, ihm gibt Jesus selbst sich völlig hin um des Reiches willen. *Israel war dazu ersehen, in Jesus das Reich zu empfangen, wie es in Moses das Gesetz empfangen hat.* Denn das Gesetz ist nichts ohne das Reich, ohne den Christus Gottes. Erst mit diesen tritt seine Erfüllung ein.

Darum wird auch die Gemeinde alles, was sie wird, aus Jesus; alles empfängt sie von ihm, aus seiner Person, aus seinen Taten, aus seiner Botschaft. Sie ist tatsächlich, wie es später der Apostel Paulus ausdrückt «der Leib Christi» (vgl. Eph. 4, 12; Kol. 1, 18). Israel aber, das zuerst das Christusvolk, das Messiasvolk werden sollte, verwirft in seinen entscheidenden Instanzen Jesus, sein Haupt, seinen König, in welchem es sich doch gerade erfüllt. Denn das müssen wir unterstreichen: «*Jesus ist die Erfüllung Israels.*» Er ist die Erfüllung des Gesetzes wie

der Propheten. (Vgl. Matth. 5, 17 ff.) Er ist der völlige Willens- und Wesensausdruck Gottes, die zwar nicht abgeschlossene, aber die allein noch gültige Vollenbarung Gottes. (Vgl. Hebr. 1, 3.) Es ist unfassbar und unerklärbar, aber wir müssen es doch so ausdrücken: Sind nicht das Kreuz und das offene Grab und Pfingsten die Erfüllung Israels, seines Auftrages und seiner Verheißung? Ist nicht das Kreuz der vollendete Gehorsam des leidenden Gottesknechtes (Jes. 53), ist nicht die Auferstehung die Erfüllung und Weissagung dre Hoffnung auf den Sieg über den Tod, und ist nicht Pfingsten, die Ausgießung des Geistes, der Beginn jener Gottesgeschichte mit den Menschen, mit «allem Fleisch», da durch seinen Geist sein Gebot ins Menschenherz geschrieben und das Menschenherz im Glauben die Willigkeit des wirklichen Gehorsams gegen Gottes Gebot erlangt, das sich in der Liebe erfüllt, die Gott in seinem Sohne an uns erwiesen hat und durch den Geist in unsere Herzen ausgießt, so daß wir «Abba» — lieber Vater — rufen können? (Vgl. dazu auch Römer 8 als Kennzeichnung der in Christus geschaffenen neuen Gemeinde der Söhne und Töchter Gottes.) Ist nicht das das Zeugnis der aus Israel stammenden Apostel und haben diese sich nicht mit Recht auf die «Schrift», das Zeugnis des Alten Testaments, berufen, wenn dieses nicht als «Buchstabe», sondern wirklich seinem Wesen nach als prophetisches Wort genommen wird?

Wir verstehen vielleicht heute besser denn je die Erschütterung und den Schmerz des Apostels Paulus um Israel (Römer 9, 2), finden vielleicht aber auch eine Antwort in seiner Hoffnung auf den Gott, der Tote lebendig macht, Blinde sehend, Lahme gehend und der ewig Treue hält, wenn wir um das Israel ringen, das nein sagt zu Jesus. Wir haben es ja mit der Tatsache der *zwei Israel* zu tun. Mit dem Israel, das Jesus verwirft, und mit dem, das ihn annimmt und zu seiner Gemeinde gehört, die das «neue Israel» ist. Das Israel, das Jesus verwirft, geht dem Gerichtstag entgegen, der im Gericht über Jerusalem gipfelt. *Jerusalem und Jesus*, das ist ja der Höhepunkt der Entscheidung, die damals gefallen ist. Und dann muß dieses Israel in die Zerstreung unter die Völker. Es harret auf den Tag der erlösenden Heimsuchung. Denn wie sollte es vergessen, der es liebt um der Väter und um des Sohnes willen, und wie sollte es den nicht lieben, der es trotz allem nicht vergessen hat? Dieses Israel harret gewiß dem Befreiungstag und der neuen Entscheidung um Christus entgegen, wohl der endgültigen. Wird sie sich in ungeheurer Erschütterung vollziehen, die der Apostel eine Auferstehung der Toten nennt? Und sollten wir nicht vielleicht in unserer Zeit achthaben auf Zeichen, die solches ankündigen könnten? In heiliger Nüchternheit. Denn ist nicht Erschütterndes geschehen und kündigt sich nicht noch größere Erschütterung an?

Über der «Verwerfung», soweit sie besteht, steht die Verheißung der «Annahme». (Vgl. Römer 9 bis 11.) Was Israel bis dahin nicht sehen konnte und wollte, wird es sehen, und was ihm nicht bewußt

wurde, wird es erkennen. Nicht Israels «Widerstreben», sondern Gottes erbarmende Annahme wird nach der Verheißung Gottes letztes Wort über ihm sein. Die Hoffnung der Gemeinde Christi umfaßt Israel. Es bleibt über Israel die ganze Verheißung bestehen, und sie gipfelt im Wort von der «Wiederherstellung alles dessen, was Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten seit alters her sprach» (Acta 3, 21). Aber das «Ihr habt nicht gewollt», wie Jesus sagt, und «Sie haben nicht geglaubt», wie Paulus im Römerbrief schreibt, hat damals entschieden! Beide aber, die Gnade und das Gericht, worin sich die Entscheidung des einen, heiligen Gottes und Vaters der menschlichen Entscheidung in ihrem Glauben und Unglauben gegenüberstellt, sind der Ausdruck der Herrschaft Gottes, um die es immer geht und die darum die immerwährende Botschaft der Gemeinde Christi ist. Denn der lebendige Gott geht zur Schaffung seines Reiches nur mit denen, die seinen Willen tun, die seiner Gerechtigkeit dienen; er nimmt zum «königlichen Volk und Priestertum», das heißt zum Priestertum des Reiches Gottes (vgl. 1. Petr. 2, 9) nur, die seinen Christus und das mit ihm angebrochene Reich annehmen. Das ist und war die Gottesfrage an Israel und an die Völkerwelt, die sich entfaltet und zur Vollentscheidung kommen wird durch den Menschensohn in seinem Gericht über die Völkerwelt. Das Versagen Israels wurde damals zur Chance für die Völkerwelt, daß sich aus ihr das Christusvolk Gottes bilde. Was Gott mit Israel tun wollte, ist er doch der «Immanuel» (der «Gott mit uns»), mußte er, auf das Ganze gesehen, ohne es tun. Halten wir aber fest, und das ist das Entscheidende: das Reich und Christus sind die Frage der ganzen Geschichte Israels und der Völkerwelt. Erst ihre ganze Geschichte wird diese Frage auch ganz beantworten. Die Gemeinde Christi aber sollte die Zertrennung von Israel als Kreuz erleiden, denn zur *Einung Israels und der Völker im Reich ist ja Christus gekommen*. (Vgl. Eph. 2, 11—22.) Ihre Zusammenbringung im lebendigen Gott und Christus ist eine unaufhebbare und dauernde Aufgabe einer Gemeinde Christi, die sich selbst recht versteht, das heißt, die ihren Auftrag recht versteht. Nie sollte die Gemeinde Israel loslassen können. Um Israel sollte sie einen Israelkampf führen. Die Liebe Gottes ist ihr gerade auch für Israel gegeben. In Christus und seinem Kampf um Israel kann sie diese Liebe erkennen und lernen. Bei den Aposteln, vor allem auch bei Paulus, steht dieses Ringen an zentraler Stelle. Und sollte die Gemeinde Christi etwas anderes glauben und hoffen können für Israel als die Vergebung der Schuld (aus der sie selbst lebt!), um die schon ihr Herr am Kreuz gebeten hat, und das Erbarmen Gottes auch für die Widerstrebenden? Und müssen Gott nicht alle Dinge zu seinem Reiche dienen, auch was ihm widerstrebt? Muß dem Christ nicht sogar der Antichrist dienen? Wird Gott nicht viel mehr das Volk, das er erwählt hat, zum Ziele bringen? Führt er nicht alles in seiner Treue hinaus? Dieser echten Hoffnung der Gemeinde Christi hat Zinzendorf in seiner uns in manchem fremd an-

mutenden Sprache Ausdruck gegeben in einem Liedervers, der wohl zu den wenigen in der ganzen christlichen Geschichte gehört, die die Anteilnahme der Gemeinde Christi an Israel ausdrücken.

Wann, großer Jude, wann kommt deine Stunde?
Wann sieht das Volk hinein in deine Wunde,
Um sich an dessen Blute zu erlaben,
Den ihre Väter einst durchstochen haben?
Wenn diese auserwählte Stunde käme
Und ihre Schuppen von den Augen nähme,
Und sie erführen das, was Thomas sahe,
Dem dort der Herr so gnadenvoll ward nahe:
Dann hätten wir die erstgeborenen Brüder
In unseres lieben Vaters Hause wieder.
Das würde dann ein Hallelujah geben,
Ein Lob des Lammes bis ins ewge Leben!

2. In dem Für und Gegen Jesus Christus hat Gott endgültig die Frage seiner eigenen Herrschaft gestellt. So hat sich auch Jesus selbst verstanden. Die Reichsbotschaft im Munde Jesu und sein Wirken in der Kraft des Vaters stellen den völligen Zusammenschluß mit dem göttlichen Willen zum Reich dar. Davor sind Israel und die Völkerwelt seitdem gestellt. Das macht ihre Geschichte aus, das bildet auch ihr Gericht. Am eindrucklichsten macht das Jesus im Gleichnis vom «Weltgericht», das der Menschensohn über die Völker hält. (Matth. 25, 31 ff.) Wenn das «Christentum» im Laufe der Geschichte immer wieder dieses Zentrum verloren oder gar preisgegeben hat, so hat es sich ebensoweit von Christus wie vom Reiche Gottes entfernt; denn es gibt keinen andern Christus als den, der das Reich verkündet und vertritt, und der der Sohn des Vaters ist, welcher der Herr des Reiches ist. Das ist der unlösliche Zusammenhang zwischen Christus und dem Reich für die ganze neutestamentliche Verkündigung, ein Zusammenhang, der viel reicher, weittragender, verbindlicher und entscheidender ist, als ihn das von der Kirche geschaffene *Dogma* auszudrücken vermag, das einen ungenügenden Ersatz der Reichsbotschaft darstellt und das Bekenntnis zu Christus aus seinem Zusammenhang mit der Nachfolge und dem Dienst des Reiches löst.

Weil Jesus Christus und das Reich die entscheidenden Wirklichkeiten in der Menschengeschichte sind, fallen immer neue Entscheidungen auch in der Völkerwelt, wie damals eine solche für Israel gefallen ist. Die Geschichte ist nichts anderes als der Ausdruck des Kampfes Christi und seiner Gemeinde für das Reich Gottes. In diesem Kampf soll sich ihr Weg vollziehen. Aber auch die Völker fallen oder stehen auf an Christus und am Reiche, das mit ihm vor die Völker gestellt ist. Darin begegnet der wirkliche Gott, der Eine, uns Menschen und den

Völkern als ein «persönlicher Gott», als Herr und Vater. Mit dem Glauben und dem Gehorsam gegen ihn, und das heißt gegen seine Herrschaft, ist alles entschieden. Gott erwählt und ruft, aber er läßt auch uns durchaus die Wahl; er entscheidet, aber er läßt auch uns entscheiden. Menschen und Völker können widerstreben, abfallen, sich verstocken, die Gemeinde Christi kann auf Irrwege geraten, und sie hat das in der Kirchenform besonders stark getan, aber Gott kann freilich mehr als wir: er bringt uns in seiner Weisheit doch zum Ziele. Er erweckt sich immer wieder ein Volk, das ihm dient. In Gericht und Gnade bringt er die Gemeinde und die Welt zum Ziele. Mit beiden schafft er sein Reich. So ist es damals mit Israel gegangen, soweit es Christus und mit ihm das Reich Gottes verworfen hat. Jene Entscheidung aber war nicht die letzte. Wie oft ist sie seither wieder gestellt worden. Wie viele Niederlagen, aber auch wie viele Siege hat es in dieser Geschichte gegeben. Was für Katastrophen und Umwälzungen rief dieser Kampf des Reiches hervor, alle Zeiten sind davon erfüllt und davon bestimmt — und wie zeigte sich immer wieder, wenn die «Stunde», die «Entscheidungszeit» (so können wir wohl auch das griechische Wort «kairos» übersetzen) gekommen war, daß nicht der Tod, das Nichts, die Verzweiflung, die Sünde und der Böse die Welt regieren, sondern die Auferstehung und das Leben im Siege des Reiches Gottes gegen alle gottwidrigen Mächte.

Kehren wir aber noch einmal zu Israel und zu seinem Geschick zurück. Weil im Reiche Gottes die immer neue Entscheidung gilt, bis die «Vollendung» vorhanden ist, ist über Israel nicht das letzte Wort gesprochen. Darum ist das Ringen um Israel und mit Israel ein immer neuer Auftrag der Gemeinde Christi. Das neutestamentliche Zeugnis als Richtschnur (Kanon) der Gemeinde Christi weist ganz in diese Richtung. Es ist kein abgeschlossenes Buch, sondern das Zeugnis von dem Christus, der seine Gemeinde durch den Geist weiterleitet.

Die Gemeinde Christi ist darum unfertig, ist nicht das ganze Christusvolk ohne Israel. Sie leidet an einer tiefen Wunde an ihrer Wurzel, die ja Israel ist! Das zürnende und liebende Ringen um ihren andern Teil gleichsam geht durch das ganze Neue Testament, und er geht weiter durch die ganze Geschichte der Gemeinde Christi, wo sie wirklich hervortritt. Vielleicht haben uns die Ereignisse unserer Zeit dazu befähigt, dieses Ringen neu und besser zu verstehen und auch den Weg, den die urchristliche Gemeinde in dieser Sache gegangen ist, zu begreifen und gehen zu lernen. So wird das Geschick Israels heute zu einer entscheidenden Frage der Gemeinde Christi in unserer Zeit. Das kirchliche Christentum errichtet an diesem Punkte immer das Kreuz als Zeichen der Scheidung von Israel. Das Kreuz ist aber für die Gemeinde Christi nicht das Zeichen der Scheidung von Israel, sondern das Zeichen der Vereinigung und der durch das Opfer Christi unlösbar gewordenen Einheit zwischen Israel und den Völkern, des Rufes der Gottesliebe zur Umkehr Israels und der Völker. Christus hat *aller* Sünden getragen. Auch die

Schuld Israels gegen ihn ist auf ihn geworfen. Wehe, wenn die Christenheit pharisäisch bleiben will gegen das Judentum! Sie ginge einen unheilvollen Weg. Nicht die Abwendung von Israel ist das Kennzeichen der Gemeinde Christi, sondern ihr durch nichts zu trennendes Zusammengefügtsein mit Israel um Christi und des Reiches willen ist ihr Wesensmerkmal. Der Zaun zwischen Israel und der Völkerwelt ist abgetan durch Christus, ihre Zusammenbringung ist Aufgabe der Gemeinde Christi. Der Friede Christi ist über Israel und der Völkerwelt verkündet, und es gehört zur Seligkeit der Gemeinde Christi, dafür einzutreten. (Vgl. dazu Eph. 2, 11—22.)

Die Hoffnung, daß Israel, das erwählte Volk Gottes zur Annahme Jesu wie des Reiches komme und sich schließlich mit der Gemeinde im Dienste des Reiches vereinige und vollende, zum *einen* Volke Gottes, zur *einen* Gemeinde Gottes, ist ein Grundbestandteil der Glaubenshaltung der urchristlichen Gemeinde, und muß es aufs neue für die Gemeinde Christi werden. Jesus und die Apostel haben in diesem Sinne gearbeitet und diese Arbeit der Gemeinde als Erbe überbunden.

In diesem Zusammenhange wird auch wichtig, daß Israel nur «zum Teil» (Römer 11, 25) Jesus Christus verwirft und Gottes Willen in ihm widerstrebt. Denken wir doch an die Schar der Zeugen, angefangen bei den Jüngern, den Aposteln und den Glaubenden aus Israel bis auf diesen Tag! Diese Schar wäre gewiß größer, wenn das Christentum den Kampf um Israel immer gekämpft hätte, wie es Jesus selbst und die ersten Apostel taten, wenn dieser Kampf aus der Liebe Christi heraus geschehen wäre, wenn er dem Reiche Gottes gedient hätte, vor allem aber, wenn die Völker selbst wirklich für Christus gewonnen worden wären, damit Israel die erlösende Kraft Christi stärker an ihnen hätte wahrnehmen können; wenn die Gerechtigkeit des Reiches Gottes ihm aus den Völkern stärker entgegengetreten wäre als die Ungerechtigkeit der Völker und das «Heidentum» der «christlichen» Völker. Ob aber nicht *heute die Weltstunde gekommen ist*, in der Gott die Gemeinde Christi neu erwecken wird, damit sie zum Zeugen des Reiches vor Israel und der Völkerwelt werde und das Reich Christi in Wort und Tat unter allen Menschen vertrete, den neuen Menschen in der Gemeinde und als Gemeinde darstelle und das wahre Menschenreich bilde in Christus? Ist nicht die Welt katastrophal am Ende mit ihren Wegen — kann nicht, wer Ohren hat, zu hören, den Ruf Christi hören, den Ruf zu seiner Gemeinde, die in ihm und seinem Reiche der Welt das Heil bringen soll!

Auf diese Weise gehört Israel dauernd als Aufgabe zur Gemeinde Christi. Israels «Rest» zur Zeit Jesu ist nicht umsonst der erste Träger der Gemeinde gewesen.

Heute müssen wir vor allem auch die Verwerfung Jesu durch die Völkerwelt betonen. Es hat ja nicht Israel allein Christus und das Reich mit ihm verworfen, sondern auch die Völkerwelt, und zwar von Anfang an und durch alle Zeiten. Was für eine grauenhafte Verwerfung dessen,

was Christus ist und will, haben wir in unsern Tagen aus der Völkerwelt heraus im Nazismus und Faschismus erlebt! Wie viele andern großen und kleinen Erscheinungen der Verwerfung Christi stehen uns vor Augen — der Mammonismus, der Nationalismus, der Militarismus, die Unterdrückung des Menschen vom Staate, der Rasse, der Klasse aus in Rußland, Amerika und der ganzen Welt. Wie wird die Völkerwelt vor dem Reiche Gottes und vor Christus bestehen? Ist nicht diese Frage zum Traktandum der «Christenheit» geworden? Ja, ist nicht die «Christenheit selber, diese zu 90 Prozent getauften Völker, die sich in den verschiedensten «Kirchen» darstellen, zur großen, zur entscheidenden Frage geworden? Haben uns das nicht Kierkegaard, Tolstoj und Dostojewskij, die beiden Blumhardt und Leonhard Ragaz sagen müssen? Hat nicht das Gericht immer am Hause Gottes angefangen, wenn das Reich genahet war?

Die Verfolgung, Verwerfung und Kreuzigung Christi geht durch alle Zeiten. Sie hat die Erde schon an vielen Orten und in vielen Gestalten durchwandert, wie oft und wie sehr auch in christlichen? Schauen wir wieder, was uns das Neue Testament in dieser Sache zeigt. Es ist ein Geschehen, das immer wiederkehrt: Jesus ist im Namen der jüdischen Kirche (des Tempels) und im Namen des Cäsarstaates des römischen Weltreiches verurteilt und gekreuzigt worden und dann in Gestalt seiner Gemeinde von denselben Mächten verfolgt worden. Es sind die Vertreter der «Religion» und des «Staates», die den Christus Gottes nicht ertragen, die das in ihm die Welt beanspruchende Reich ablehnen — beide zugunsten der eigenen Herrschaft über das Volk. Damit sind wir zu einer weiteren Kennzeichnung des Weges der Gemeinde Christi in der Welt gekommen — im Gegensatz zu den meisten Kirchengebilden.

3. Unser weithin nur auf die *Rettung der einzelnen Seele*, aber nicht auf den *Weltanspruch des Reiches Gottes* eingestelltes Christentum, das darum so oft zum Widersacher des Reiches Gottes geworden ist, seine eigene Herrschaft aufgebaut hat in Form einer Hierokratie oder Ekklesiokratie oder auch in der Form des Verrates der Sache Christi an die Welt und ihre Mächte stellt eine Verkehrung der ursprünglichen Botschaft und Tat Jesu und der Apostel dar. Die ganze neutestamentliche Verkündigung mit Einschluß der Botschaft von der erlösenden Gnade für die Einzelseele ist Botschaft von der Königsherrschaft Gottes, die die Erlösung und Rettung ist für die Einzelseele wie für das Ganze der Schöpfung, wobei ein unlösbarer Zusammenhang zwischen dem «Einzelnen» und dem «Ganzen» besteht. Die Einzelseele kann die Rettung nicht für sich allein haben, denn *die Rettung ist das Reich*. Das ist auch in der apostolischen Verkündigung nicht anders.

Es hilft dem Menschen gewiß nicht, wenn er «die ganze Welt gewänne, aber Schaden nähme an seiner Seele»; aber die Seele kann nur gerettet werden durch das Reich Gottes und den Sieg seines Christus

über die Mächte, unter die sie immer wieder verknechtet ist. Gottes-herrschaft, Christusherrschaft besagt eben wesentlich Befreiung, Er-lösung von diesen Mächten. Der Christus des Reiches Gottes ist der Be-freier von Sünde und Tod, Schicksal und Sorge, Mammon, Unrecht und Gewalt, Selbstsucht und Gier, Hochmut und Wahn, die alle der sata-nischen Macht des Bösen dienen, dem Christus seine Gewalt abringt durch seine Taten und seinen Tod, seinen ganzen Kampf. Der Christus des Reiches Gottes erweist sich allen Mächten gegenüber, auch dem Be-herrscher dieser Welt gegenüber als «der Stärkere». (Vgl. Matth. 12, 22—30.) *Der reale Sieg über alle Macht des Bösen* und alle Knechtung durch den Bösen ist für die Gemeinde in Christus gegeben. Sie kämpft glaubend und hoffend auf Grund dieses Sieges und seines Fortgangs. Darin bekommt sie «Vollmacht»; diesen Kampf soll sie im Auftrag und unter der Leitung ihres lebendigen Herrn weiterführen. «Jesus ist Sieger», wie Blumhardt auf einem Höhepunkt seines Kampfes erfahren durfte, und «Christus ist Sieger» wie es Leonhard Ragaz am Ende seines Kampfes und zum Beschluß seines Buches über «die Geschichte der Sache Christi» bezeugen durfte: das ist die wahre Offenbarung und die wahre Erkenntnis Christi und des Reiches in der Gemeinde. Sie ge-schieht immer neu als Tat Gottes und seines Christus in der kämpfenden Gemeinde und durch sie. Dieser Kampf ist der Gemeinde Christi durch alle Zeiten bei allem Wechsel der Gestalt des Bösen aufgetragen, und ihr Weg in die Welt ist durch diesen Kampf gekennzeichnet, er ist das «Zeichen» der Gemeinde, nicht Theologie, Frömmigkeit, Kirchlichkeit und ähnliche Dinge, die nur da in den Vordergrund treten, wo das Evangelium vom Reich fehlt oder aufgegeben wurde. Die Errettung der Seele steht für das Neue Testament immer in diesem Zusammenhang. Da gibt es keine «Seelsorge» im üblichen kirchlichen Sinne, sondern zu-erst reale Erlösung, die die Berufung zum Reiche in sich schließt. Durch ihre Befreiung wird die Seele dem Reiche Gottes und der Gemeinde Christi eingepflanzt, um nun «für Gott» zu leben, anstatt für die Un-gerechtigkeit der Welt, «Knecht Gottes» zu sein, anstatt Diener der Sünde und der Nichtigkeit und dem Tode zu verfallen. Mit andern Worten: Durch Christus, durch das Reich Gottes wird vor allem mit der Befreiung der Seele ihre *Weltstellung* völlig verändert. Aus der Versklavung an die Mächte und aus dem Versinken in die Welt, die in ihr und über ihr regieren, wird sie herausgerissen und als Tochter Gottes dem Reiche Gottes einverleibt. Der Mensch wird durch den Glauben und in der Hoffnung in die «Sohnschaft Gottes» eingesetzt. Die volle Vaterliebe Gottes gehört ihm. Aus dem «Todesleib» (Römer 7, 25) wird die Menschenseele errettet, um dem «Leibe Christi», der Gemeinde, anzugehören, deren Bestimmung der Dienst des «Lebens» und der «Ge-rechtigkeit» im Reiche Gottes ist. Mit Absicht sind wir zuletzt bis zur paulinischen Verkündigung vorgestoßen. Sie ist in der Sache durchaus eins mit der Verkündigung des Evangeliums vom Reiche. Diese Einheit

geht durch das ganze Neue Testament, wenn wir der Sache und nicht den bloßen Worten nachgehen. Das gilt bis hin zur Offenbarung Johannes, in der sich das Neue Testament als prophetisches Wort vollendet. Auch da steht der Kampf und Sieg der Gottesherrschaft im Mittelpunkt und wird die Gemeinde, man möchte fast sagen beschwörend darauf verwiesen, darauf zu hören, was der Geist (Christi) ihr (durch alle Zeiten) zu sagen habe. Wenn an diesem Punkte eine Wendung eintrete in unserer Christenheit — sie bedeutete eine ungeheure Revolution!

Albert Böhler.

(Fortsetzung folgt.)

Wiederum Zeugen für ein anderes Amerika

Das Quäkertum

In unserer chaotischen, von Rassen-, Klassen- und Völkerhaß verstorbenen Welt leuchtet still und warm die weltumfassende Toleranz und Liebestätigkeit einer kleinen Herde des Herrn: der Quäker.

Von Zeit zu Zeit gelangt die Weltgeschichte zu einem Punkte ihrer Entwicklung, da bisher für unantastbar gehaltene Einrichtungen, materielle und geistige Werte fraglich werden und dem Ansturm neuer Ideen und Formen nicht mehr standhalten können.

In einer solchen Zeit leben wir heute.

Und in einer Zeit, da Hergebrachtes entartet und morsch geworden war, lebte auch Martin Luther, als er im Jahre 1517 seine 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg schlug. Er war sich nicht bewußt, was er damit anrichtete. Er wollte nichts mehr, als dem in Tausenden redlicher Herzen nagenden Unwillen über den Mißbrauch der geistlichen Gewalt der von Rom regierten Kirche, wie er besonders Anstoß durch den Ablasshandel erregte, Stimme verleihen. Er ahnte nicht, daß er den Zünder an den aufgehäuften Explosivstoff legte, der die Kirche in viele Teile zersprengen und dem Menschegeist neue Welten eröffnen sollte.

Als der Bann gebrochen und der Glaube an die Unantastbarkeit der Romkirche zerstört war, suchten überall in europäischen Ländern ernste Geister ihren eigenen Weg zu Gott. England hatte mit Rom gebrochen, und Anglikaner und Puritaner hatten ihre Kirchen fest etabliert, als in der Seele eines jungen Schusterlehrlings und Schafhirten die Erkenntnis durchbrach, daß mit der Loslösung von Rom noch nichts Wesentliches erreicht worden war. Der junge George Fox aus der kleinen Stadt Drayton in Leicestershire, England (1624—1691), hatte seine Bibel gründlich gelesen und war dazu gelangt, Leben und Lehren Jesu mit denen seiner Diener zu vergleichen. Suchend ging er von Gemeinde zu